

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/222094503>

Families with adolescents: Relational support and family types

Article in *Psychologie in Erziehung und Unterricht (PEU)* · January 2003

CITATIONS

4

READS

54

3 authors, including:



Susan Branje
Utrecht University

341 PUBLICATIONS 6,248 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)



Marcel A. G. van Aken
Utrecht University

389 PUBLICATIONS 7,511 CITATIONS

[SEE PROFILE](#)

Some of the authors of this publication are also working on these related projects:



Effectiveness of the Youth Initiated Mentor (YIM) approach as an alternative for out-of-home placement of adolescents [View project](#)



Family and personality project [View project](#)

Familien mit Jugendlichen: Familiäre Unterstützungsbeziehungen und Familientypen*

Claudia A. Schauerte
Universität Bochum

Susan J. T. Branje, Marcel A. G. van Aken
Universität Utrecht

Families with Adolescents: Relational Support and Family Types

Summary: Clustering of relational support variables in 288 families with two adolescent children resulted in six family types. In one of the types, all family members perceived high support from all others, the family members were characterized as low in problem behavior and high in well-being. In an opposite type, in which all family members perceived low support from all others, the members were characterized high in problem behavior and low in well-being. In other family types, in which only some family members reported an either high or low level of support, no clear relations with problem behavior or well-being were found. Apparently, family climate, i. e., the level of support of all family members, is more important than the individual support level. These results call for a systemic approach to studying families with adolescents, instead of isolated relationships.

Keywords: Family types, family system, family climate

Zusammenfassung: Eine Typisierung von 288 Familien mit zwei Kindern im Jugendalter, die auf der wahrgenommenen Unterstützung jedes Einzelnen durch seine Familienmitglieder beruhte, führte zu einer Unterscheidung von sechs Familientypen. Einer dieser Familientypen, gekennzeichnet durch hohes Unterstützungsniveau aller Familienmitglieder, wies positive Bewertungen aller Familienmitglieder hinsichtlich Problemverhalten und Wohlbefinden auf. Ein Familientyp mit niedrigen Unterstützungsniveaus aller Familienmitglieder fiel hingegen durch negative Bewertungen auf. In den anderen Familientypen, in denen lediglich einzelne Familienmitglieder durch hohe bzw. niedrige Unterstützungsniveaus gekennzeichnet waren, blieben Problemverhalten und Wohlbefinden aller Familienmitglieder unbedeutend. Entscheidend für Auffälligkeiten war offensichtlich weniger das Unterstützungsniveau der eigenen Person als vielmehr das Familienklima, beschrieben durch die Unterstützungsniveaus aller Familienmitglieder. Die Ergebnisse unterstreichen die Bedeutung einer systemischen Betrachtungsweise.

Schlüsselbegriffe: Familientypen, Familiensystem, Familienklima

Familie als System

In Studien der letzten Jahre wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass es sinnvoll ist, bei der Bewertung sozialer Beziehungen für die Entwicklung einer Person nicht nur Einzelbeziehungen zu betrachten, sondern auch das Beziehungsgeflecht, in welches diese Beziehungen eingebettet sind. Die gleichzeitige Betrachtung von zumindest mehr als einer Beziehung ist wichtig, da die Bedeutung einer Einzelbeziehung je nach Ausgestaltung weiterer Beziehungen variieren kann (O'Connor, Hetherington & Reiss, 1998; Reiss et al., 1995;

Scholte, van Lieshout & van Aken, 2001; van Aken, Asendorpf & Wilpers, 1996).

Einen besonderen Stellenwert nehmen in diesem Zusammenhang familiäre Beziehungen ein. Die Familie lässt sich als komplexes System verstehen, in dem die Mitglieder der Fa-

* Diese Untersuchung (TVWF-MAMM) wurde aus Mitteln der Universität Nimwegen (Fakultät der Sozialen Wissenschaften) und der Universität Utrecht gefördert. Dank gilt der Niederländischen Organisation für Wissenschaftliche Untersuchungen (NWO) für die Unterstützung dieses Untersuchungsprojektes mit einem Zuschuss (Aktenzeichen 575-26-001).

milie sich gegenseitig beeinflussen können. So ist man sich in den vielen Familientherapieformen darüber einig, dass eine Betrachtung von Störungen nicht ohne Berücksichtigung des an der Störung beteiligten Familiensystems möglich ist (von Schlippe, 1993).

Dennoch beklagten O'Connor et al. (1998), dass sich nur wenige empirische Studien finden, die das Familiensystem berücksichtigen. Meistens wurden direkte Verbindungen zwischen einzelnen Sozialbeziehungen und Auffälligkeiten von Personen untersucht, während das weitere Beziehungsgeflecht der Familie ignoriert wurde.

Eine geeignete statistische Methode, um die Verknüpftheit und gegenseitige Abhängigkeit von Beziehungen zu berücksichtigen, ist die Clusteranalyse. Mit ihrer Hilfe können häufig auftretende Konfigurationen von Beziehungen (Typen) ermittelt werden und hinsichtlich ihrer Bedeutung für die einzelnen Familienmitglieder untersucht werden. Ein besonders häufig untersuchtes Qualitätsmerkmal von Beziehungen, mit dessen Hilfe sich unterschiedlichste Beziehungen beschreiben lassen, ist die wahrgenommene Unterstützung. Sie beschreibt die Wahrnehmung von Unterstützung eines Einzelnen, die dieser für sich im Austausch mit einem Beziehungspartner erfährt.

Ziel dieser Studie war es, mit Hilfe der wahrgenommenen Unterstützung zu zeigen, wie mit einem systemischen Ansatz zusätzliche Erkenntnisse über Problemverhalten und Wohlbefinden von Familienmitgliedern gewonnen werden können.

Individuelle Unterstützungsbeziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern

Viele Studien zeigten, wie wichtig unterstützungsbietende Sozialbeziehungen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind (z. B. Barrera, Chassin & Rogosch, 1993; Garnefski & Diekstra, 1996; Helsen, Vollebergh & Meeus, 1997; Herman-Stahl & Petersen, 1996; Holohan, Valentiner & Moos, 1995; Scholte et al., 2001; van Aken & Rik-

sen-Walraven, 1992; Wentzel, 1994; Wills & Cleary, 1996; Windle, 1992; Herrmann, Stapf & Krohne, 1971). In diesen Studien wurden Zusammenhänge zwischen sozialer Unterstützung und Auffälligkeiten und Eigenschaften beschrieben, wie z. B. Depression, suizidale Gedanken, delinquentes Verhalten, Alkohol- und sonstigen Drogenmissbrauch und Aspekte der Persönlichkeit wie das Selbstwertgefühl. Untersuchungen zu Unterstützungsbeziehungen von Eltern bezogen sich häufig nur auf die Unterstützung durch Partner und Freunde der Eltern (Jackson, 1992). Dass Eltern auch von ihren Kindern unterstützt werden können, wird erst für erwachsene Kinder thematisiert, dann, wenn die Eltern auf ihre Hilfe angewiesen sind (Brody, Johnsen & Fulcomer, 1984; Kriegsman, Pennix & van Eijk, 1995; Thompson & Heller, 1990). Dies mag daran liegen, dass die Unterstützung einer Person durch eine andere als Leistung und Belastung aufgefasst wird (Gräbe, 1991) und somit von Kindern ihren Eltern gegenüber nicht erwartet wird. Das Konzept der wahrgenommenen Unterstützung setzt sich jedoch aus verschiedenen Komponenten zusammen, zu denen neben materieller und praktischer Hilfe z. B. auch emotionale Unterstützung und die soziale Integration einer Person zählen (Sommer & Fydrich, 1991). So können auch Kinder und Jugendliche von ihren Eltern als unterstützende Beziehungspartner erfahren werden. Van Lieshout und van Aken (1995) unterschieden vier Modalitäten von Unterstützung. Die *affektive Modalität* von Unterstützung bezieht sich auf die emotionale Unterstützung in einer Zweierbeziehung. Eine andere Art der Unterstützung beschreibt die *Verhaltensmodalität* von Unterstützung. Diese zeigt sich im Respekt vor der Autonomie des Anderen und spiegelt wider, ob sich eine Person in ihrem selbstständigen Verhalten durch einen Beziehungspartner respektiert oder eingegrenzt fühlt. Die *kognitive Modalität* von Unterstützung zeigt sich in der Qualität von Informationen, die in der Beziehung ausgetauscht werden. Hier kann es sich um

hochwertige Informationen oder um zurückgehaltene oder verfälschte Informationen handeln. Unterstützung durch Konvergenz von peripheren und zentralen Zielen beschreibt die *motivationale Modalität* von Unterstützung. Es geht dabei um die Übereinstimmung von Zielen, Auffassungen, Ideen und Orientierungen von zwei Personen. Neben diesen vier Modalitäten beschrieben van Lieshout und van Aken noch eine allgemeine Beurteilung der Unterstützungsbeziehung: die *Akzeptanz* der eigenen Person durch den Beziehungspartner.

Bei der wahrgenommenen Unterstützung handelt es sich also um ein Konstrukt, mit dem die Qualität einer Beziehung umfassend beschrieben werden kann. Die wahrgenommene Unterstützung ist das Beziehungsmerkmal unserer Wahl, da mit ihrer Hilfe die Qualität der Elternbeziehung, der Eltern-Kindbeziehungen und der Geschwisterbeziehungen auf vergleichbare Weise beschrieben werden kann.

Systemische Ansätze

Für Wohlbefinden und Problemverhalten von Familienmitgliedern kann neben der direkt erfahrenen Unterstützung auch die Unterstützung, die andere Familienmitglieder in ihren Beziehungen erfahren, von Bedeutung sein.

Ein Beispiel ist die Unterstützung, die Eltern erfahren. Sie fand im Zusammenhang mit der Entwicklung von Kindern Beachtung. Belsky (1984) ging davon aus, dass die Unterstützung eines Elternteils, sei es durch Ehepartner, Freunde oder Nachbarn, positiven Einfluss auf das psychische Wohlbefinden und somit auf das Funktionieren als Elternteil hat. Auch Erel und Burman (1995), die Unterstützung in der ehelichen Partnerschaft untersuchten, fanden heraus, dass emotionale Unterstützung Zweifel und Frustration der Eltern verhindern kann und dadurch ein sensitives Reagieren auf die Bedürfnisse von Kindern fördert. Eine negative konfliktreiche Beziehung kann Eltern emotional so belasten, dass sie weniger auf die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Kinder eingehen können.

Die wahrgenommene Unterstützung der anderen Familienmitglieder ist wichtig, wenn man davon ausgeht, dass interpersonale Beziehungen, die von Anfeindungen und Konflikten geprägt sind, das Familienleben belasten können. Auch die Entwicklung von Familienmitgliedern, die selber nicht direkter Beziehungspartner einer konfliktreichen Beziehung sind, kann negativ beeinflusst werden. Ein für die Entwicklung besonders ungünstiges Familienklima ist in Familien mit mehreren konfliktreichen Beziehungen zu erwarten. Familien, die weitgehend frei von belastenden Spannungen sind, stellen dagegen ein Umfeld dar, das eine positive Entwicklung aller Familienmitglieder begünstigt. Hinweise darauf fanden O'Connor et al. (1998). Es zeigte sich, dass Jugendliche aus konfliktreicheren Familien mehr Anzeichen von antisozialem Verhalten und depressiven Symptomen aufwiesen als Jugendliche aus weniger konfliktreichen Familien.

Die Erfassung der wahrgenommenen Unterstützung im System Familie

In dieser Studie wurde untersucht, wie unterstützt durch die anderen Familienmitglieder sich das einzelne Familienmitglied fühlt. Die gleichzeitige Erfassung der wahrgenommenen Unterstützung bei allen Familienmitgliedern machte es möglich, über die Bedeutung der wahrgenommenen Unterstützung der Einzelperson die Bedeutung der wahrgenommenen Unterstützung aller Familienmitglieder für Jugendliche und ihre Eltern einzuschätzen.

Zu diesem Zweck wurden Familien mit zwei Kindern im Jugendalter untersucht. Jedes einzelne Familienmitglied wurde gebeten anzugeben, welche Unterstützung es für sich selbst in seinen Beziehungen wahrnimmt. Die sich durch die verschiedenen Perspektiven und Modalitäten von Unterstützung ergebende Fülle an Variablen wurde mit Hilfe einer Faktorenanalyse auf wenige bedeutungsvolle reduziert. Mit der Clusteranalyse ließen sich dann besonders häufig auftretende Konfigurationen dieser Variablen finden. Wir gehen

davon aus, dass sich damit verschiedene Familientypen konstruieren lassen. Um die Bedeutung der Familientypen für die einzelnen Familienmitglieder einschätzen zu können, wurde das Problemverhalten und Wohlbefinden in den verschiedenen Familientypen betrachtet. Erwartet wurde, dass Problemverhalten und Wohlbefinden nicht allein abhängig von der wahrgenommenen Unterstützung der eigenen Person sind, sondern erst unter Berücksichtigung der Qualität weiterer innerfamiliärer Beziehungen zu verstehen sind.

Methode

Stichprobe

Diese Studie ist Teil eines größeren Forschungsprojektes in den Niederlanden, welches in Zusammenarbeit der Fachgruppen Entwicklungspsychologie, Orthopädagogik und Empirischer Pädagogik der Katholischen Universität Nimwegen und der Fachgruppe Kinder- und Jugendstudien der Universität Utrecht entstand. In dieser Studie wurden Zusammenhänge zwischen sozialen Beziehungen von Mitgliedern einer Familie und verschiedensten Eigenschaften der einzelnen Familienmitglieder untersucht. Die Untersuchung wurde bei 288 niederländischen Familien mit zwei jugendlichen Kindern durchgeführt, die zu diesem Zeitpunkt mindestens zwischen elf und fünfzehn Jahre alt waren und wo beide Elternteile vorhanden waren. Die Familien wurden so gewählt, dass sich insgesamt 576 Jugendliche über fünf gleich große Altersklassen (11, 12, 13, 14 und 15 Jahre) verteilen ließen. Das durchschnittliche Alter des jüngsten Kindes betrug 12.4 und das des ältesten 14.5 Jahre. Das durchschnittliche Alter des Vaters lag bei 43.8 und das der Mutter bei 41.7 Jahren. Die Familien bestanden sowohl aus gleichgeschlechtlichen als auch aus gegengeschlechtlichen Geschwisterpaaren.

Ablauf und Instrumente

Die 288 Familien wurden von Mitarbeitern des Projektes besucht. Die Mitarbeiter versicherten der Familie eine vertrauliche Behandlung der Daten und legten jedem einzelnen Mitglied anschließend einen umfangreichen Fragenkatalog vor, dessen Bearbeitung ungefähr neunzig Minuten in Anspruch nahm. Es wurden besonders die wahrgenommene Unterstützung, das Problemverhalten und Wohlbefinden der Familienmitglieder erfasst. Die Skalen, die zur Erfassung verwendet wurden, werden im Folgenden beschrieben.

Wahrgenommene Unterstützung

Jedes Familienmitglied wurde gebeten, die wahrgenommene Unterstützung der eigenen Person durch die Mitglieder seiner Familie zu bewerten. Die Bewertung erfolgte mit Hilfe von 27 Items, die aus Beschreibungen zur Unterstützung in sozialen Beziehungen bestanden. Auf einer fünfstufigen Skala sollte beurteilt werden, inwieweit die vorgegebene Beschreibung von Unterstützung auf die wahrgenommene Unterstützung durch die einzelnen Familienmitglieder zutrifft (1 = trifft sehr gut zu, 2 = trifft zu, 3 = trifft manchmal zu, manchmal nicht, 4 = trifft weniger zu, 5 = trifft überhaupt nicht zu). Diese Items stammten aus den fünf Skalen des „Relational Support Inventory“ von Scholte et al. (2001). Vier dieser Skalen bezogen sich auf vier Modalitäten der Unterstützung in Beziehungen, eine weitere bezog sich auf die in Beziehungen erforderte Akzeptanz. Die affektive Modalität der Unterstützung wurde mit der Skala *emotionale Unterstützung versus Feindlichkeit* erfasst. Ergänzend dazu bezog sich die Skala *Respekt vor Autonomie versus Grenzen setzen* auf die Verhaltensmodalität der Unterstützung in Beziehungen. Die kognitive Modalität von Unterstützung wurde durch die Skala *Qualität von Information versus Irreführung durch Information* erfasst. Die Skala *Konvergenz von peripheren und zentralen Zielen* war an die motivationale Modalität von Unterstützung gekoppelt. Mit Hilfe der fünften Skala *Akzeptanz* wurde erfragt, inwieweit eine Person sich durch ihre Beziehungspartner akzeptiert fühlt (Tabelle 1).

Die höchsten Interkorrelationen fanden sich zwischen der Skala *Akzeptanz* und der Skala *emotionale Unterstützung*. Sie variierten in Abhängigkeit von der wahrnehmenden und der unterstützungsbietenden Person zwischen $r = .60$ (wahrgenommene Unterstützung der Mutter durch jüngstes Kind [K2]) und $r = .80$ (wahrgenommene Unterstützung des ältesten Kindes [K1] durch den Vater¹). Am niedrigsten korrelierten die Skalen *Respekt vor Autonomie* und *Qualität von Information* (zwischen $r = .15$ und $r = .44$). Die Korrelationen zwischen den verbleibenden Skalen bewegten sich zwischen $r = .30$ und $r = .67$.

Problemverhalten und Wohlbefinden

Neben der Erfassung der wahrgenommenen Unterstützung wurde das Problemverhalten und Wohlbefinden der einzelnen Familienmitglieder erhoben. Jedes Familienmitglied wurde gebeten, alle Familienmitglieder – einschließlich sich selbst – mit Hilfe von Items zu beschreiben.

¹ „Unterstützung der/des ...“ meint hier grundsätzlich die von anderen unterstützte Person und nicht die unterstützende Person.

Tabelle 1: Skalen und Beispielitems zur Erfassung der wahrgenommenen Unterstützung

Skala	Beispielitems
<i>Emotionale Unterstützung versus Feindlichkeit</i>	„Diese Person zeigt mir, dass sie mich liebt“ (+) „Diese Person behandelt mich auf grobe und aggressive Weise und bestraft mich häufig streng“ (-)
<i>Respekt vor Autonomie versus Grenzen setzen</i>	„Diese Person lässt mich Entscheidungen soweit wie möglich selbst treffen“ (+) „Ich habe genau zu tun, was diese Person von mir will; diese Person beherrscht mich und befiehlt mir“ (-)
<i>Qualität von Information versus Irreführung durch Information</i>	„Diese Person spricht mit mir über meine Sorgen und meine Interessen [z. B. Ausbildung/Beruf, Hobbys, Sport, Freunde]“ (+) „Diese Person erklärt nicht, warum ich etwas tun oder lassen soll“ (-)
<i>Konvergenz von peripheren und zentralen Zielen</i>	„Diese Person und ich haben dieselbe Meinung über den Gebrauch von Alkohol und Drogen, über Glücksspiel und die Anwendung von Gewalt“ (+) „Diese Person und ich haben viele Konflikte über meine Leistungen, meine Zukunft oder berufliche Möglichkeiten“ (-)
<i>Akzeptanz</i>	„Diese Person akzeptiert mich, wie ich bin“ (+) „Ich fühle mich von dieser Person häufig betrogen oder im Stich gelassen“ (-)

Die Bewertung von insgesamt 30 Items (5 Skalen) geschah ebenfalls mit einer fünfstufigen Skala. Zur Erfassung von Internalisierungsproblematiken wurde die Skala *Zurückgezogenheit* und die Skala *Ängstlichkeit/Depressivität* verwendet. Dabei geht es um die Neigung, sich in sozialen Kontakten zurückzuziehen (z. B. „Diese Person ist lieber allein als mit anderen zusammen“), und um depressive Stimmungen, Schuldgefühle und Angst (z. B. „Diese Person gibt sich für alles die Schuld“). Die Reliabilität der Skala *Zurückgezogenheit* schwankte zwischen $\alpha = .85$ und $\alpha = .88$, die der Skala *Ängstlichkeit/Depressivität* zwischen $\alpha = .83$ und $\alpha = .86$, je nachdem um wessen Ängstlichkeit/Depressivität bzw. *Zurückgezogenheit* es sich handelte. Externalisierungsproblematiken wurden durch die Skalen *Delinquentes* und *Aggressives*

Verhalten erfasst. Zu delinquentem Verhalten wurden Drogengebrauch, Umgang mit anderen Delinquenten und andere Gesetzesübertretungen gezählt (z. B. „Diese Person trinkt viel Alkohol und/oder gebraucht häufig harte und weiche Drogen“). Mit der Skala *Aggressives Verhalten* wurde erfragt, wie eine Person durch aggressives Verhalten auffällt (z. B. „Diese Person droht schnell mit Gewalt“). Die Reliabilität der Skala *Delinquentes Verhalten* bewegte sich zwischen $\alpha = .62$ und $\alpha = .78$, die des *Aggressiven Verhaltens* zwischen $\alpha = .77$ und $\alpha = .88$. Zusätzlich wurden die Skalen *soziale Verhaltensschwierigkeiten* und *Aufmerksamkeits-schwierigkeiten* verwendet. Soziale Verhaltens-schwierigkeiten bezogen sich auf altersunangemessenes, kindliches Verhalten und Schwierigkeiten im sozialen Umgang mit anderen (z. B.

Tabelle 2: Variablen, die Problemverhalten und Wohlbefinden erfassen (Mittelwerte und Standardabweichungen)

Variablen	Kind 2		Kind 1		Mutter		Vater	
	M	SD	M	SD	M	SD	M	SD
<i>Zurückgezogenheit</i>	1.95	.46	2.00	.46	1.76	.37	1.97	.44
<i>Angst und Depressivität</i>	1.99	.44	2.01	.45	1.97	.41	1.80	.38
<i>Aggressivität</i>	1.78	.41	1.72	.43	1.44	.27	1.50	.32
<i>Soziale Verhaltensschwierigkeiten</i>	1.85	.41	1.81	.41	1.57	.28	1.59	.28
<i>Aufmerksamkeits-schwierigkeiten</i>	2.55	.46	2.43	.49	2.06	.39	2.03	.38
<i>Kriminelles Verhalten</i>	1.54	.30	1.58	.32	1.46	.27	1.55	.28
<i>Wohlbefinden</i>	8.37	.72	8.29	.78	8.37	.75	8.35	.79

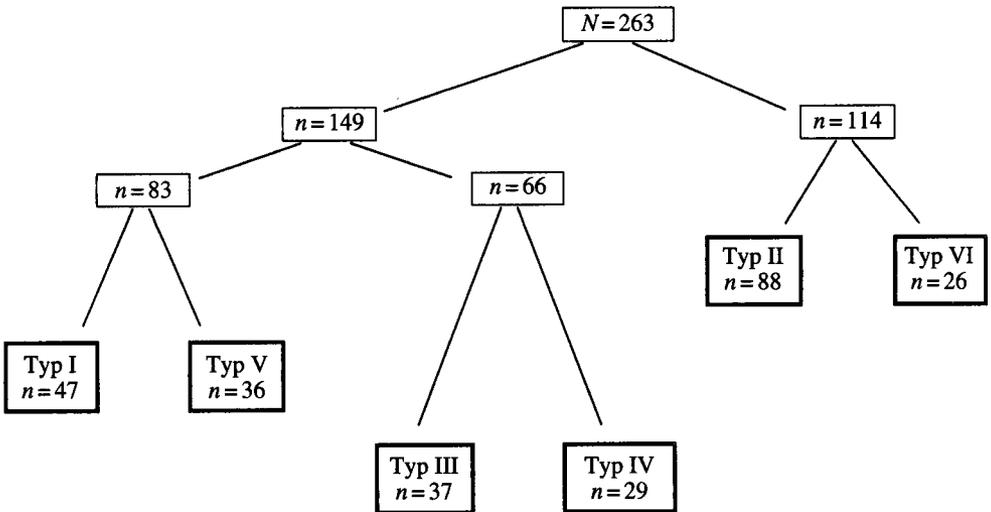


Abbildung 1: Teilungen der Cluster nach der Ward-Methode

„Diese Person sucht bei den kleinsten Problemen Hilfe bei anderen“). Die Reliabilität variierte zwischen $\alpha = .68$ und $\alpha = .80$. Mit der Skala Aufmerksamkeitsschwierigkeiten konnten Unruhe, Ungeduld und Konzentrationschwierigkeiten beschrieben werden (z. B. „Diese Person ist schnell abgelenkt“). Hier bewegte sich der Reliabilitätskoeffizient zwischen $\alpha = .64$ und $\alpha = .78$.

Der Fragenkatalog enthielt außerdem eine Einschätzung des *allgemeinen Wohlbefindens* aller Familienmitglieder. Die Bewertung des Allgemeinen Wohlbefindens geschah anhand einer zehnstufigen Skala (10 = Der Person geht es sehr gut, 1 = Der Person geht es sehr schlecht).

Durch die Zusammenfügung der drei Fremdbeurteilungen und der Selbstbeurteilung zu einer Variable (Mittelwert der Beurteilungen) konnten im weiteren Verlauf die Wahrnehmungen aller Familienmitglieder berücksichtigt werden. Die Mittelwerte der Skalen sind in Tabelle 2 dargestellt.

Auswertung

Mit dem Ziel, Familien zu typisieren, reduzierten wir im ersten Schritt mit Hilfe einer Faktorenanalyse die 60 Variablen, mit denen sich die wahrgenommene Unterstützung der vier Familienmitglieder durch ihre Angehörigen beschreiben ließ (Personen, die Unterstützung wahrnehmen [4] x Unterstützungsmodalitäten [5] x Unterstützungsbiende [3]). Mittels der gefundenen Faktoren sollten die Familien typisiert werden können. Die Faktorenanalyse ergab eine sinnvolle Reduktion der Variablen auf vier Faktoren mit Eigenwerten von 12,9, 6,2, 5,4 und 4,2. Sie umfassten jeweils 15 Variablen mit Ladungen zwischen .39 und .81. Die

vier Faktoren waren durch die jeweils Unterstützung empfangende Person charakterisiert.² Die Interpretation der vier Faktoren ergab: Unterstützung des jüngsten Kindes – Unterstützung des ältesten Kindes – Unterstützung der Mutter – Unterstützung des Vaters. Diese Lösung fand sich sowohl mit der Oblimin- als auch mit der Varimax-Rotationsmethode einer Maximum Likelihood Faktorenanalyse. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass die wahrgenommene Unterstützung einer Person vor allem von der wahrnehmenden Person geprägt wurde. Ähnlichkeiten in der Wahrnehmung der Unterstützung einer Person durch unterschiedliche Beziehungspartner konnte verschiedentlich bestätigt werden (Sarason, Pierce, Bannermann & Sarason, 1993; Larose & Boivin, 1997).

Für jeden der vier Faktoren wurde im nächsten Schritt eine Variable erzeugt, indem die Faktorwerte gespeichert wurden. Die Berechnung der Faktorwerte erfolgte mit der Regressionsmethode. Auf diese Weise entstanden die Variablen *wahrgenommene Unterstützung des jüngsten Kindes*, *wahrgenommene Unterstützung des ältesten Kindes*, *wahrgenommene Unterstützung der Mutter* und *wahrgenommene Unterstützung des Vaters*, mit denen anschließend die Familien typisiert wurden.

Die Durchführung einer agglomerativen Clusteranalyse nach der Ward-Methode mit den vier Variablen der Faktorenlösung ergab eine Lösung mit sechs Clustern. Anhaltspunkte zur Bestimmung

² Faktormatrix kann bei den Autoren angefordert werden.

der Clusteranzahl lieferten sowohl die Anzahl der Familien in den Clustern als auch die sinnvolle Teilung der Cluster. Abbildung 1 veranschaulicht die Teilungen der Cluster und Anzahl der Familien für die Clusterlösungen mit 1–6 Clustern. Die anschließend durchgeführten Replikationsstudien von mehreren per Zufall ausgewählten Stichprobenhälften ergaben ähnliche Clusterbildungen, so dass die Sechs-Clusterlösung präferiert wurde.

Im Anschluss daran wurden einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt, bei denen die Familientypen als Gruppenfaktor und die vier Variablen aus der Faktorenlösung (Unterstützung des jüngsten Kindes, des ältesten Kindes, der Mutter und des Vaters) als abhängige Variablen eingesetzt wurden. Die Varianzanalysen ergaben signifikante Mittelwertsunterschiede der Variablen zwischen den sechs Clustern (alle F -Werte > 27.52 , $p < .001$). Um herauszubekommen, ob der Mittelwert einer Variable aus der Faktorenlösung in einem bestimmten Familientyp im Vergleich zur restlichen Stichprobe als auffällig zu bezeichnen ist, wurde der Mittelwert dieser Variable in jedem Familientyp mit dem Mittelwert derselben Variable in der restlichen Stichprobe (die sich aus den fünf verbleibenden Familientypen zusammensetzte) verglichen. Dieser Vergleich geschah mit Hilfe von

t -Tests für zwei unabhängige Gruppen (Familientyp x und restliche Stichprobe). Die Ergebnisse des Lévene-Tests auf Varianzgleichheit wurden berücksichtigt. Abbildung 2 zeigt die sechs Cluster und die dazugehörigen Mittelwerte der vier Variablen aus der Faktorenlösung. Signifikante Unterschiede der vier Mittelwerte eines Familientyps von den Mittelwerten der restlichen Stichprobe, die sich aus den t -Tests ergaben, sind in der Figur markiert.

Ergebnisse

Die Familientypen

Die so identifizierten Familientypen stellen verschiedene Konfigurationen von wahrgenommener Unterstützung der vier Familienmitglieder dar. Die Mittelwerte der wahrgenommenen Unterstützung der einzelnen Familienmitglieder des *Familientyps I* zeigten, dass die Mütter und älteren Kinder in diesem Familientyp mehr Unterstützung wahrnahmen als Mütter und ältere Kinder der restlichen Stichprobe. Väter und jüngste Kinder nahmen hingegen in diesem Familientyp we-

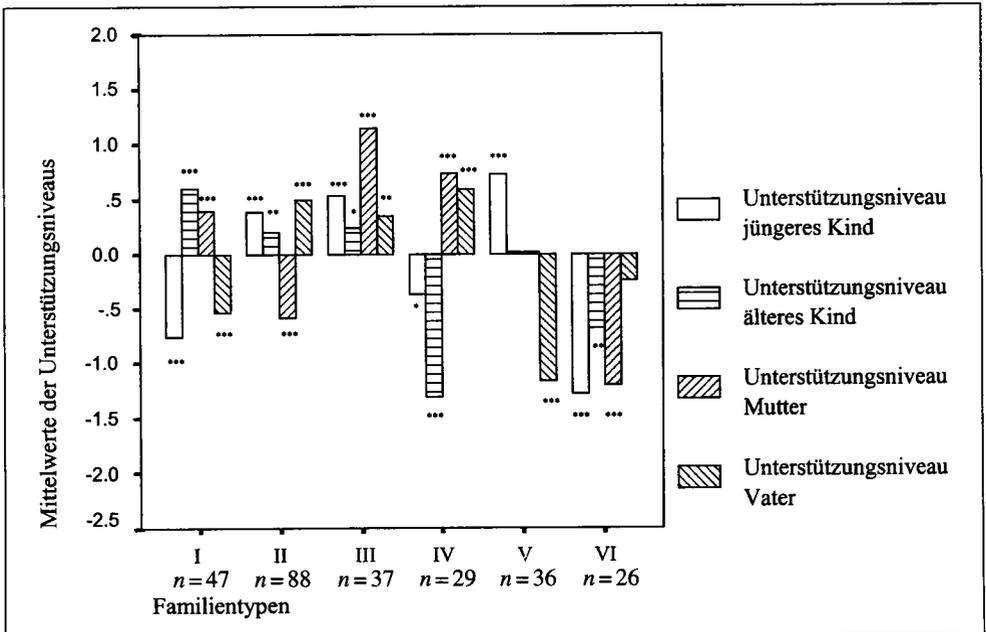


Abbildung 2: Familientypen und standardisierte Mittelwerte der vier Unterstützungsvariablen aus der Faktorenlösung in sechs Clustern; *** $p < .001$, ** $p < .01$, * $p < .05$ im Mittelwertvergleich der vier Unterstützungsvariablen in den einzelnen Typen mit dem Mittelwert der Unterstützungsvariablen über die restliche Stichprobe

niger Unterstützung wahr als in der restlichen Stichprobe. Dieser Familientyp, „positive Unterstützungsniveaus der Mutter und des ältesten Kindes versus negative Unterstützungsniveaus des Vaters und des jüngsten Kindes“, fand sich in 47 Familien (18 % der Stichprobe).

Mehr Familien fanden sich im *Familientyp II*. Dort fiel das negative Unterstützungsniveau der Mutter im Gegensatz zur positiven Unterstützung der anderen Familienmitglieder auf. Der daher „zurückstehende Mutter“ genannte Familientyp umfasste ein Drittel ($n = 88$, 34 %) der Familien der gesamten Stichprobe.

Familientyp III beschrieb Familien, in denen ein „einheitliches positives Unterstützungsniveau“ wahrgenommen wurde. Die Mutter, gefolgt vom jüngsten Kind, dem Vater und schließlich dem ältesten Kind, werteten die ihnen zugute kommende familiäre Unterstützung als überdurchschnittlich. Zu diesem Familientyp zählten 14 % ($n = 37$) der Familien.

Familientyp IV repräsentierte Familien mit positiven Unterstützungsniveaus der Eltern und negativen der Kinder. Familien des Typs „positive Unterstützungsniveaus der Eltern versus negative Unterstützungsniveaus der Kinder“ machten 11 % ($n = 29$) der Stichprobe aus.

Familientyp V kennzeichnete Familien mit einem „zurückstehenden Vater“. War es im Familientyp II die Mutter, die als einzige in ihrer Familie Grund gehabt hätte, über mangelnde Unterstützung zu klagen, war es im Familientyp V der Vater, der diese Position einnahm. In diesem Familientyp, zu dem 14 % der Familien gehörten ($n = 36$), fühlte sich das jüngste Kind wie in keinem anderen Familientyp positiv unterstützt. Die Mutter und das älteste Kind nahmen hier eine durchschnittliche Unterstützung wahr.

Familientyp VI bildete mit seinen „einheitlich negativen Unterstützungsniveaus“ das Gegenstück zu Familientyp III „einheitlich positive Unterstützungsniveaus“. Diesem Familientyp gehörten 26 Familien (10 %) an. Be-

sonders das jüngste Kind, aber auch die Mutter, fielen durch ihre negativen Unterstützungsniveaus auf, während das des Vaters sich nur wenig vom neutralen Unterstützungsniveau abhob.

Die Mittelwerte des Lebensalters der vier Familienmitglieder wiesen in der Verteilung über die sechs Familientypen in einfaktoriellen Varianzanalysen keine bemerkenswerten Unterschiede auf (alle F -Werte ≤ 1.95 ; $p > .05$). Zur Überprüfung eventueller Auffälligkeiten der Verteilung der Geschlechterkombinationen der Kinder wurden Chi-Quadrat-Tests durchgeführt. Die Verteilung von gleichgeschlechtlichen Geschwisterpaaren (beide Kinder Mädchen oder beide Kinder Jungen), ebenso wie die Verteilung von gegengeschlechtlichen Paaren (ältestes Kind Mädchen, jüngstes Kind Junge oder ältestes Kind Junge und jüngeres Kind Mädchen) waren ebenfalls nicht auffällig ($\chi^2 = 3.88$, $p > .05$).

Familientypen, Problemverhalten und Wohlbefinden der einzelnen Familienmitglieder

Um Unterschiede zwischen den Familientypen beim Problemverhalten sowie Wohlbefinden der Familienmitglieder zu finden, wurden einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt, bei denen die Familientypen als unabhängige und Problemverhalten und Wohlbefinden der einzelnen Personen als abhängige Variablen eingesetzt wurden.

Um darüber hinaus den Mittelwert eines Familienmitgliedes in einem Familientyp mit dem Mittelwert der restlichen Stichprobe zu vergleichen, wurden t -Tests für zwei unabhängige Gruppen (Familientyp x und restliche Stichprobe) unter Berücksichtigung des Lévène-Tests auf Varianzgleichheit durchgeführt. Entsprechend wurde bei den Variablen für Problemverhalten und Wohlbefinden aller Familienmitglieder in den sechs Familientypen vorgegangen.

Die Ergebnisse dieser Tests zeigten, dass ausschließlich in den Familientypen III „einheitlich positive Unterstützungsniveaus“ und VI „einheitlich negative Unterstützungsniveaus“ Familienmitglieder zu finden waren, die im Problemverhalten und Wohlbefinden als auffällig bewertet wurden.

Die Mittelwerte im Familientyp III „einheitlich positive Unterstützungsniveaus“ bei Problemverhalten lagen signifikant niedriger und bei Wohlbefinden signifikant höher als der Mittelwert der restlichen Stichprobe. Im Familientyp VI „einheitlich negative Unterstützungsniveaus“ war dies umgekehrt. Dies bedeutet, dass bei Familien, in denen bei allen Familienmitgliedern ein positives Unterstützungsniveau wahrgenommen wurde, die Bewertungen bezüglich Problemverhalten und Wohlbefinden der einzelnen Familienmitglieder günstig ausfielen, währenddessen bei Familien mit einheitlich negativen Unterstützungsniveaus ungünstige Beurteilungen zu finden waren.

Nun sind die Zusammenhänge zwischen Familientyp III „einheitlich positive Unterstützungsniveaus“ und Problemverhalten und Wohlbefinden, ebenso wie zwischen diesen und Familientyp VI „einheitlich negative Unterstützungsniveaus“ allein noch nicht bemerkenswert. Denn schließlich wären diese Ergebnisse aufgrund des positiven bzw. negativen Unterstützungsniveaus der eigenen Person zu erwarten gewesen. Geht man davon aus, dass allein das wahrgenommene Unterstützungsniveau der eigenen Person für Problemverhalten und Wohlbefinden ausschlaggebend ist, müssten bei extremeren und gleichwertigen Ausprägungen der Unterstützungsniveaus der eigenen Person, anders als in Familientyp III und VI, auch entsprechende Auffälligkeiten beschrieben werden. Es zeigte sich jedoch, dass extreme bzw. gleichwertige Ausprägungen einzelner Familienmitglieder in anderen Familientypen nicht mit Auffälligkeiten der Familienmitglieder einhergingen.

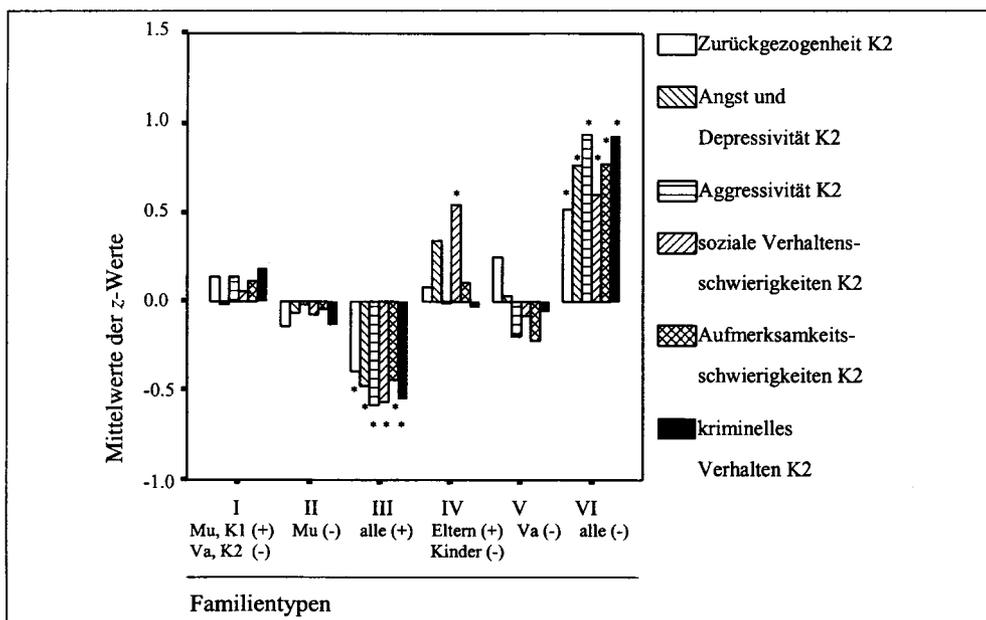


Abbildung 3: Problemverhalten des jüngsten Kindes in den verschiedenen Familientypen (Mittelwerte); * $p < .05$ im Mittelwertvergleich (Mittelwert der Variable zum Problemverhalten in einem Familientyp mit dem Mittelwert derselben Variable in der restlichen Stichprobe); +/- gibt die Richtung des Unterstützungsniveaus an

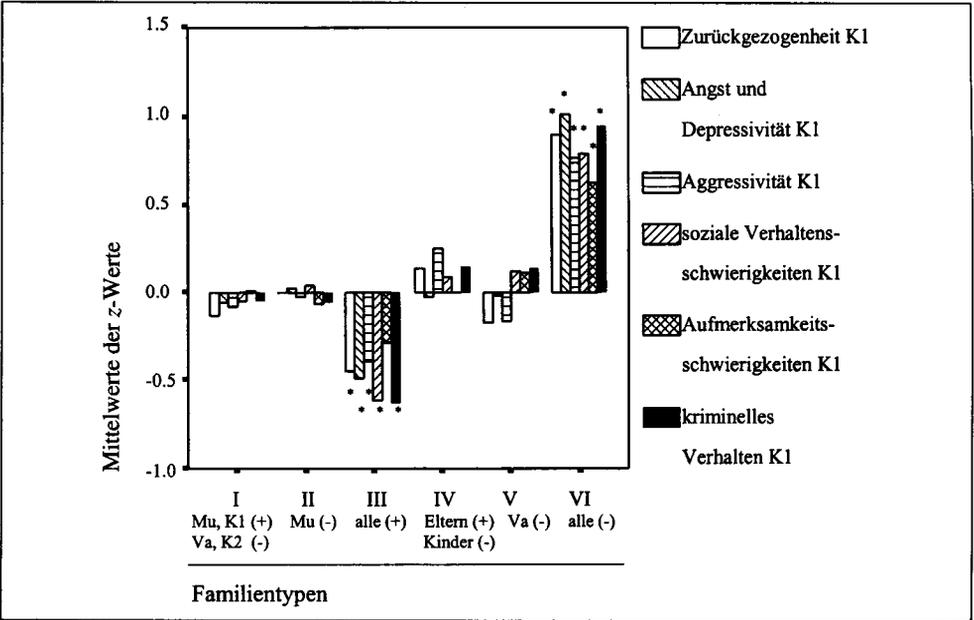


Abbildung 4: Problemverhalten des ältesten Kindes in den verschiedenen Familientypen (Mittelwerte); * $p < .05$ im Mittelwertvergleich (Mittelwert der Variable zum Problemverhalten in einem Familientyp mit dem Mittelwert derselben Variable in der restlichen Stichprobe); +/- gibt die Richtung des Unterstützungsniveaus an

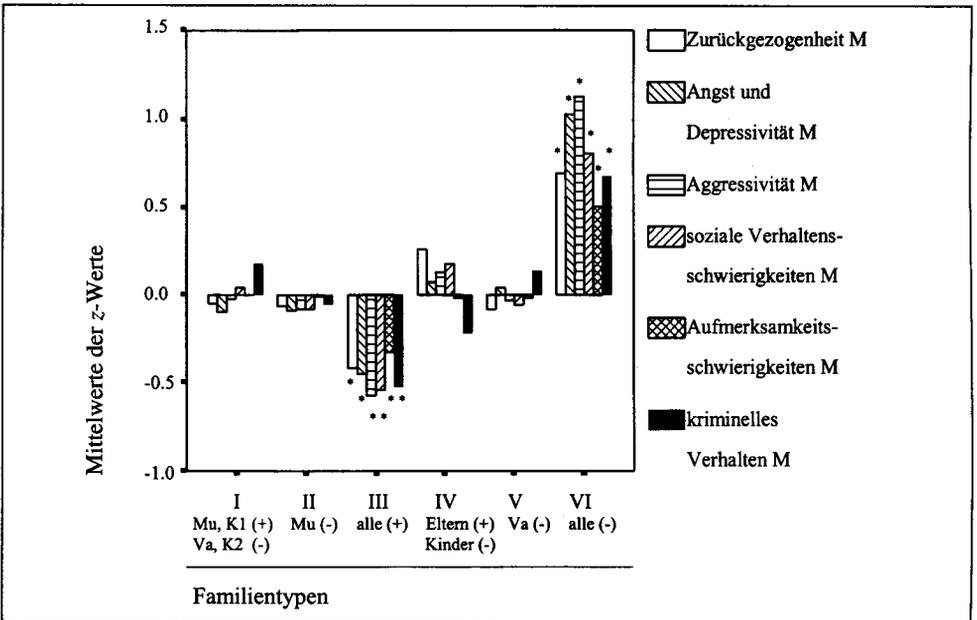


Abbildung 5: Problemverhalten der Mutter in den verschiedenen Familientypen (Mittelwerte); * $p < .05$ im Mittelwertvergleich (Mittelwert der Variable zum Problemverhalten in einem Familientyp mit dem Mittelwert derselben Variable in der restlichen Stichprobe); +/- gibt die Richtung des Unterstützungsniveaus an

Es zeigte sich z. B. kein Zusammenhang zwischen dem deutlich positiven Unterstützungsniveau des *jüngsten Kindes* in Familientyp II und Familientyp V und dem Problemverhalten und Wohlbefinden des jüngsten Kindes. Auch das positive Unterstützungsniveau des *ältesten Kindes* in Familientyp I und II und das negative in Familientyp IV standen nicht im Zusammenhang mit Besonderheiten des ältesten Kindes. Für *die Mutter* ließ sich dies ebenfalls weiterführen. Das positive Unterstützungsniveau des Familientyps I und IV und die Außenseiterposition der Mutter in Familientyp II trugen nicht zu signifikanten Mittelwertsunterschieden bei. Das positive Unterstützungsniveau *des Vaters* in den Familientypen II und IV trat ebenfalls nicht gemeinsam mit signifikant positiven Mittelwerten auf. Auch das negative Unterstützungsniveau des Vaters in Familientyp I und V stand nicht mit Auffälligkeiten des Vaters im Zusammenhang.

Die Abbildungen 3–6 zeigen im Grunde alle dasselbe Muster. Extreme Werte tauchten lediglich in Familientyp III „einheitlich positive Unterstützungsniveaus“ und Familientyp VI „einheitlich negative Unterstützungsniveaus“ auf, während die Werte der Familientypen I, II, IV und V keine Abweichungen vom Mittelwert der restlichen Stichprobe aufwiesen. Da extreme und gleichwertige Ausprägungen der Unterstützungsniveaus einzelner Familienmitglieder, verglichen mit denen in Familientyp III und VI, nicht mit Auffälligkeiten der einzelnen Familienmitglieder in Erscheinung traten, scheint die wahrgenommene Unterstützung der eigenen Person weniger bedeutsam für Problemverhalten und Wohlbefinden gewesen zu sein, als die wahrgenommene Unterstützung aller Familienmitglieder. Die wahrgenommene Unterstützung der eigenen Person stand dabei nur insofern im Zusammenhang mit Auffälligkeiten, als dass sie Teil der Konfiguration der Unterstützungsniveaus aller Familienmitglieder ausmachte.

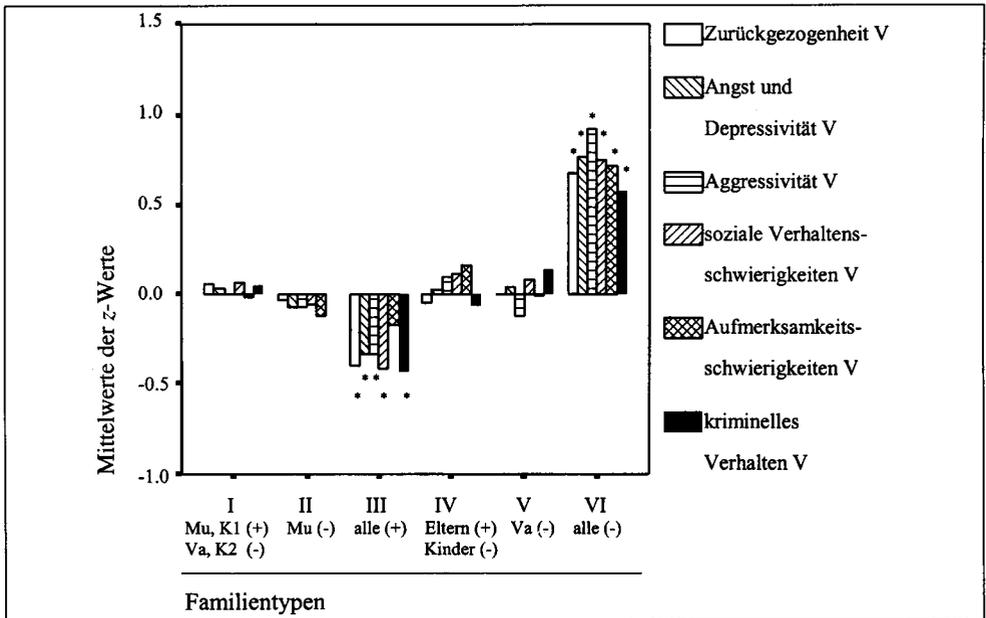


Abbildung 6: Problemverhalten des Vaters in den verschiedenen Familientypen (Mittelwerte); * $p < .05$ im Mittelwertvergleich (Mittelwert der Variable zum Problemverhalten in einem Familientyp mit dem Mittelwert derselben Variable in der restlichen Stichprobe); +/- gibt die Richtung des Unterstützungsniveaus an

Prädiktion von Problemverhalten und Wohlbefinden

Dass die wahrgenommene Unterstützung der Familienmitglieder für Problemverhalten und Wohlbefinden bedeutsam war, zeigten auch multiple Regressionen. Die mit Hilfe der Faktorenanalyse konstruierten Variablen, welche die wahrgenommene Unterstützung der einzelnen Familienmitglieder widerspiegelten, wurden als Prädiktoren für Problemverhalten und Wohlbefinden der Familienmitglieder eingesetzt. Die Regressionen wurden im Blockverfahren berechnet. Wegen der niedrigen Korrelationen der vier Unterstützungsvariablen (zwischen $r = .007$ und $r = .029$) konnte Kolinearität ausgeschlossen werden.

Die Regressionsrechnungen zur Vorhersage von Problemverhalten und Wohlbefinden des jüngsten Kindes, des ältesten Kindes, der Mutter sowie des Vaters, bezogen auf die gesamte Stichprobe ($N = 288$), zeigten, dass bis auf einige wenige Ausnahmen, auf die hier nicht weiter eingegangen wird, nicht nur die wahrgenommene Unterstützung der eigenen Person, sondern die wahrgenommene Unterstützung aller Familienmitglieder signifikant zur Vorhersage von Problemverhalten und Wohlbefinden beitrugen.³ Der Prozentsatz der aufgeklärten Varianz, der sich aus dem multiplen Regressionskoeffizienten R^2 (adjustiert) ergab, bewegte sich zwischen 12 % und 30 %.

Diskussion

Die Bildung der vier Variablen aus der Faktorenlösung, wahrgenommene Unterstützung des jüngsten Kindes, des ältesten Kindes, der Mutter und des Vaters machten eine Familientypisierung der 288 Familien möglich. Aufgrund der Konfiguration des wahrgenommenen Unterstützungsniveaus der vier Familienmitglieder konnten sechs Familientypen unterschieden werden.

Im Hinblick auf einerseits Problemverhalten und andererseits Wohlbefinden der vier Familienmitglieder zeigten sich zwei Familientypen von besonderer Relevanz. Es handelte sich dabei um die Familientypen, in denen sich

alle Familienmitglieder sehr ähnlich gering oder hoch unterstützt fühlten. Die anderen Familientypen wiesen keine Auffälligkeiten der Familienmitglieder hinsichtlich Problemverhalten und Wohlbefinden auf. Zu letzteren gehörte *Familientyp I*, in dem nur die Mutter und das älteste Kind ein positives Unterstützungsniveau wahrnahmen, während der Vater und das jüngste Kind von einem negativen Unterstützungsniveau berichteten. Diese entgegengesetzten Unterstützungsniveaus könnten Koalitionen darstellen, wie es möglicherweise auch bei *Familientyp IV* der Fall ist, in dem die Eltern ein positives Unterstützungsniveau wahrnahmen und beide Kinder ein negatives. *Familientyp II* war durch die zurückstehende Mutter gekennzeichnet. Dieser Familientyp könnte Familien beschreiben, in denen die Bedürfnisse der Mutter deutlich zurückgestellt werden. Dies ist besonders bemerkenswert, da zu diesem Familientyp ein Drittel aller untersuchten Familien zählten. Das Gegenstück zu diesem Familientyp bildete der *Familientyp V*, der durch den zurückstehenden Vater gekennzeichnet war. Hier könnten Familien zusammengefasst worden sein, in denen sich der Vater wenig eingebunden oder sogar ausgegrenzt fühlte. Erstaunlich ist, dass in einigen dieser Familientypen sich einzelne Familienmitglieder vergleichbar positiv oder negativ unterstützt fühlten, wie in *Familientyp III* und *VI*, sich jedoch keine Beziehungen zu Problemverhalten und Wohlbefinden zeigten. Entscheidend für Problemverhalten und Wohlbefinden war offensichtlich weniger das für die eigene Person wahrgenommene Unterstützungsniveau als vielmehr der Familientyp, der die wahrgenommenen Unterstützungsniveaus der anderen Familienmitglieder einschloss. Es wird angenommen, dass in Familien mit einheitlich negativen Unterstützungsniveaus ein durch intensive Spannungen geprägtes aggressives Familienklima herrscht, welches ein

³ Tabelle zu den Betagewichten der Prädiktorvariablen kann bei den Autoren angefordert werden.

für die Entwicklung ungünstiges Umfeld darstellt. Familien mit einheitlich positiven Unterstützungsniveaus sind dagegen weitgehend frei von belastenden Spannungen, so dass es nur zu erwarten ist, dass in diesen Familien positive Entwicklungen begünstigt werden.

Die Regressionsrechnungen zeigten, dass zur Vorhersage von Wohlbefinden und Problemverhalten der Familienmitglieder auch die wahrgenommene Unterstützung der anderen Familienmitglieder beitragen. Damit wird bestätigt, was die Analysen der Familientypen zeigten: Der Zusammenhang zwischen Unterstützung innerhalb der Familie und dem Problemverhalten und Wohlbefinden der Familienmitglieder sollte unter Berücksichtigung des gesamten Familiensystems betrachtet werden.

Die Ergebnisse unterstreichen nicht nur die Notwendigkeit der systemischen Betrachtungsweise bei Störungen im Kindesalter, sondern weisen auch auf die Bedeutung des familiären Umfeldes bei Störungen der Eltern hin. Für Diagnostik und therapeutische Intervention heißt dies, dass sich die Aufmerksamkeit nicht nur auf einzelne Beziehungen des auffälligen Familienmitgliedes richten sollte. Statt dessen sollte auch auf die *Belastung* durch konfliktreiche und auf die *Entlastung* durch unterstützende Beziehungen zwischen den anderen Familienmitgliedern eingegangen werden.

Über die Grenzen des familiären Umfeldes hinaus dürfen außerfamiliäre Sozialbeziehungen der Familienmitglieder nicht ignoriert werden. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, dass die Unterstützung einer Person durch verschiedene familiäre Beziehungspartner als ähnlich erfahren wird. Ausgangspunkt der wahrgenommenen Unterstützung scheint somit die wahrnehmende Person zu sein. Sarason et al. (1993) gehen von einem der wahrnehmenden Person eigenen „*sense of support*“ aus, der sich aufgrund früherer Bindungserfahrungen entwickelt und zum Ausgangspunkt der Wahrnehmungen in Beziehungen wird. So ist zu erwarten, dass in den meisten Fällen die wahrgenommene Unterstützung in außerfa-

miliären Beziehungen der wahrgenommenen Unterstützung durch die Familie ähnelt.

Die methodische Erfassung des Systemcharakters durch die Clusteranalyse auf der Grundlage familiärer Unterstützungsbeziehungen zeigt, wie die gegenseitige Abhängigkeit von Beziehungen in empirische Studien einbezogen werden kann. Zu bedenken ist allerdings, dass es sich um ein exploratives Vorgehen mit Vor- und Nachteilen handelt. Aus dem explorativen Vorgehen ergibt sich, dass die Familientypen theoretisch nicht verankert sein müssen. Anzumerken ist, dass die wahrgenommene Unterstützung nicht notwendigerweise die tatsächlich gebotene Unterstützung beschreibt. Da sich das Erleben von Beziehungen aber in Erwartungshaltung gegenüber anderen ausdrücken und damit das Verhalten des Gegenübers beeinflussen kann (Zimmermann, Gliwitzky & Becker-Stoll, 1996), ist nicht zu erwarten, dass sich die tatsächliche Unterstützung deutlich von der wahrgenommenen unterscheidet. Weniger abhängig von den Wahrnehmungen einer Person ist dagegen die Beurteilung des Problemverhaltens und des Wohlbefindens der Familienmitglieder. Hier wurden die Wahrnehmungen aller Familienmitglieder berücksichtigt.

Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, dass keine kausalen Zusammenhänge über die Größe der Mittelwerte von Problemverhalten und Wohlbefinden über die verschiedenen Familientypen abzuleiten sind. Es ist offen, ob die wahrgenommene Unterstützung der vier Familienmitglieder die Entwicklung der einzelnen Personen beeinflusst oder ob die Entwicklung der Familienmitglieder das Ausmaß der wahrgenommenen Unterstützung bestimmt. Dies gilt auch für die multiplen Regressionsrechnungen. Ihnen wurde der Einfluss der wahrgenommenen Unterstützung der Familienmitglieder auf Problemverhalten und Wohlbefinden vorab zugrunde gelegt. So gelten die Ergebnisse nur unter Annahme dieses Modells.

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass eine systemische Betrachtungsweise mit der hier dargestellten Methode umzusetzen ist

und zu neuen Erkenntnissen führen kann. Isolierte Betrachtungen von einzelnen Sozialbeziehungen sind im Gegensatz dazu sowohl in empirischen Studien als auch in der alltäglichen Praxis im wahrsten Sinne des Wortes begrenzt.

Literatur

- Barrera, M., Chassin, L. & Rogosch, F. (1993). Effects of social support and conflict on adolescent children of alcoholic and nonalcoholic fathers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 64, 602–612.
- Belsky, J. (1984). The determinants of parenting: A process model. *Child Development*, 55, 83–96.
- Brody, E. M., Johnsen, P. T. & Fulcomer, M. C. (1984). What should adult children do for elderly parents? Options and preferences of three generations' women. *Journal of Gerontology*, 39, 736–746.
- Erel, O. & Burman, B. (1995). Interrelatedness of marital relations and parent-child relations: A meta-analytic review. *Psychological Bulletin*, 118, 108–132.
- Garnefski, N. & Diekstra, R. F. W. (1996). Perceived social support from family, school and peers: Relationships with emotional and behavioral problems among adolescents. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 35, 1657–1664.
- Gräbe, S. (1991). Reziprozität und Stress in Support-Netzwerken: Neue Perspektiven in der familiensoziologischen Netzwerkforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43, 344–356.
- Helsen, M., Vollebergh, W. & Meeus, W. (1997). Sociale steun van ouders en vrienden en emotionele problemen in de adolescentie. *Kind en Adolescent*, 18, 35–47.
- Herman-Stahl, M. & Petersen, A. C. (1996). The protective role of coping and social resources for depressive symptoms among young adolescents. *Journal of Youth and Adolescence*, 25, 733–753.
- Herrmann, T., Stapf, A. & Krohne, H. W. (1971). The Marburg scales of parent-child relations. *Diagnostica*, 17, 118–131.
- Holohan, C. J., Valentiner, D. P. & Moos, R. H. (1995). Parental support, coping strategies, and psychological adjustment: An integrative model with late adolescents. *Journal of Youth and Adolescence*, 24, 633–648.
- Jackson, P. M. (1992). Specifying the buffering hypothesis: support, strain, depression. *Social Psychology Quarterly*, 55, 363–378.
- Kriegsman, D. M. W., Pennix, B. W. H. J. & van Eijk, J. T. M. (1995). A criterion-based literature survey of the relationship between family support and incidence and course of chronic disease in elderly. *Family Systems Medicine*, 13, 39–68.
- Larose, S. & Boivin, M. (1997). Structural relations among attachment working models of parents, general and specific support expectations, and personal adjustment in late adolescence. *Journal of Social and Personal Relationships*, 14, 579–601.
- O'Connor, T. G., Hetherington, E. M. & Reiss, D. (1998). Family system and adolescent development: Shared and nonshared risk and protective factors in nondivorced and remarried families. *Development and Psychopathology*, 10, 353–375.
- Reiss, D., Hetherington, E. M., Plomin, R., Howe, G. W., Simmens, S. J., Henderson, S. H., O'Connor, T. G., Bussell, D. A., Anderson, E. R. & Law, T. C. (1995). Genetic questions for environmental studies: Differential parenting of siblings and its association with depressive symptoms and antisocial behavior in adolescents. *Archives of General Psychiatry*, 52, 925–936.
- Sarason, B. R., Pierce, G. R., Bannerman, A. & Sarason, I. G. (1993). Investigating the antecedents of perceived social support: Parents' views of and behavior toward their children. *Journal of Personality and Social Psychology*, 65, 1071–1085.
- Schlippe, A. von (1993). *Familientherapie im Überblick. Basiskonzepte, Formen, Anwendungsmöglichkeiten*. Paderborn: Junfermann.
- Scholte, R. H. J., van Lieshout, C. F. M. & van Aken, M. A. G. (2001). Perceived relational support in adolescence: Dimensions, configurations and adolescent adjustment. *Journal of Research on Adolescence*, 11, 71–94.
- Sommer, G. & Fydrich, T. (1991). Entwicklung und Überprüfung eines Fragebogens zur sozialen Unterstützung (F-SOZU). *Diagnostica*, 37, 160–178.
- Thompson, M. G. & Heller, K. (1990). Facets of support related to well-being: Quantitative social isolation and perceived family support in a sample of elderly women. *Psychology and Aging*, 5, 535–544.
- van Aken, M. A. G., Asendorpf, J. B. & Wilpers, S. (1996). Das soziale Unterstützungsnetzwerk von Kindern: Strukturelle Merkmale, Grad der Unterstützung, Konflikt und Beziehung zum Selbstwertgefühl. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 43, 114–126.
- van Aken, M. A. G. & Riksen-Walraven, J. M. (1992). Parental support and the development of competence in children. *International Journal of Behavioral Development*, 15, 101–123.
- van Lieshout, C. F. M. & van Aken, M. A. G. (1995). Ontwikkelingstaken, persoonlijkheidsontwikkeling en relationele ondersteuning. In J. Gerris (Ed.), *Gezinsonderzoek*, 9. Amsterdam: Swets & Zeitlinger.
- Wentzel, K. R. (1994). Relations of social pursuit to social acceptance, classroom behavior and perceived social support. *Journal of Educational Psychology*, 86, 173–182.
- Wills, T. A. & Cleary, S. D. (1996). How are social support effects mediated? A test with parental support and adolescence substance use. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71, 937–952.
- Windle, M. (1992). Temperament and social support in adolescence. Interrelations with depressive symptoms and delinquent behaviors. *Journal of Youth and Adolescence*, 21, 1–21.
- Zimmerman, P., Gliwitsky, J. & Becker-Stoll, F. (1996). Bindung und Freundschaftsbeziehungen im Jugendalter. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 43, 141–154.

Marcel A. G. van Aken
Department of Child and Adolescent Studies
Utrecht University
P.O. Box 80140
NL-3508 TC Utrecht
Tel. +(30) (0) 253 19 45/253 46 01
Fax +(30) (0) 253 77 31
E-Mail: m.vanaken@fss.uu.nl